

Johann Karl Christian Fischer

Denkmal der Guten Fürsten : Prolog mit Sang und Tanz : Bey der Hohen Gegenwart des Durchl. regierenden Herrn und Herzogs Friedrich Franz zu Mecklenburg-Schwerin und der Durchl. regierenden Herzogin Louise zu Mecklenburg-Schwerin, dem Regierenden Herrn und Herzog Adolf Friedrich IV. zu Mecklenburg-Strelitz und der Durchl. Herzogin Christiana Sophia Albertina zu Mecklenburg-Strelitz ...

[Mecklenburg], 1787

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1832204286>

Druck Freier  Zugang



Fischer, J. C.

Lausmal v. Götter Förfhan.
Prolog.

1787

Mkl f II

135

entsäuert

Math. J. II.
135.

Denkmal der Guten Fürsten.
Prolog mit Sang und Tanz.

Bei der
hohen Gegenwart
des Durchl. regierenden Herrn und Herzogs
Friedrich Franz
zu Mecklenburg-Schwerin

und
der Durchl. regierenden Herzogin
Louise

zu Mecklenburg-Schwerin,
dem
Regierenden Herrn und Herzog
Adolph Friedrich IV.
zu Mecklenburg-Strelitz

und
der Durchl. Herzogin
Christiana Sophia
Albertina
zu Mecklenburg-Strelitz,

denen sämtlichen
Hohen Durchl. Herrschaften
unterthänigst gewidmet

von
J. C. Fischer.

1787.

Personen.

Der Schutzgeist Mecklenburgs.	Herr Dhlhorst.
Milton, ein alter Hirt.	Herr Feige.
Marfias, sein Sohn.	Herr Rein.
Meta, dessen Frau.	Mad. Mattstädt.
Emma, }	Dem. Bauch.
Milcar, } ihre Kinder.	Dem. Feige.
Hirten und Hirtinnen.	

Die Scene ist ein dunkler Hahn. Im Hintergrunde drey Monumente. Nach und nach dämmert der Tag herauf.



Erste Scene.

Milcar. Emma.

Milcar.

Komm Emma, laß uns unserm alten Großvater seinen Sitz bereiten.

Emma.

Such du nur Gras zusammen und legs auf die Raasenbank, ich will indessen Blumen brechen und sie herumsstreuen. (Sie beschäftigen sich beyde mit der Raasenbank.)

Milcar.

Heute wird er uns recht viel erzählen, ich freue mich schon recht darauf.

Emma.

Ich auch: am liebsten mag ich das hören von dem Geist im Walde; er hat es aber noch nicht aus erzählt.

Milcar.

Und ich höre das so gern von unserm guten Fürsten, wie er hier einen glücklich gemacht und da einen aus der Noth geholfen hat. Ich möchte wohl einmal der Fürst seyn.

)(2 -

Em

Emma.

Warum denn du?

Milcar.

Dann würde mir auch recht froh und vergnügt zu Muthe seyn. Du weißt ja, daß der Großvater immer sagt: Unser edler Fürst ist niemals freudiger als wenn er jemand geholfen hat; hätte ich nun auch jemand geholfen, so könnt ich denn auch recht froh seyn.

Emma.

Nun ist unser Sitz bald fertig: Großvater kann kommen wenn er will.

Milcar.

(ist indessen an das Monument gegangen.) Hm, ich möchte nur recht wissen, was das zu bedeuten hätte.

Emma.

Gedulbe dich nur, Großvater wirds uns heute gewiß erzählen, du siehst ja wohl, 's ist ein Grab.

Milcar.

Ja das weiß ich recht gut, aber es liegt doch niemand drunter, wie da droben am Walde unter dem Grabe, da sagt der Großvater, das wäre ein altes Hünen-Grab, da hätten Sie vor alten Zeiten ihre Kriegsleute drunter begraben.

Emma.

Und denn gehn die Geister da immer des Nachts —

Milcar.

Ach mit deinen Geistern! —

Em

Emma.

Bruder, es rauscht da was — Stehst du nichts
weißes da heraufkommen?

Milcar.

Es wird ein Geist seyn. Ja es ist wirklich ein
Geist.

Emma.

(steckt sich hinter ihn.) O lieber, lieber Bruder —

Zwente Scene.

Marsias. Meta. Milcar. Emma:

Meta.

Was ist hier, wofür fürchtet ihr euch denn?

Milcar.

Ach Emma glaubte, wie du und der Vater kamen,
es war ein Geist.

Marsias.

Habt ihr denn Großvater seinen Sitz schon zube-
reitet?

Milcar.

Ja Vater, ich habe Gras auf die Rasenbank ge-
legt —

Emma.

Und ich habe Blumen umhergestreut.

Marsias.

Bald wird er kommen und sich hier mit uns, in
friedlichen Umarmungen des schönen Abends freun.

)(3

Meta.

Meta.

Lieber Marfias! seit der gute alte Vater seine Hütte hier im Walde so ferne von uns aufschlug, dencht mirs immer, als besuchten wir ihn schon in seinem Grabe. Mir ahndet wirklich, daß er bald sterben wird.

Marfias.

Deine Ahndungen sind immer so traurig. — Zwar unser guter Vater nennt sie nicht so. Er wird nie heiterer, als wenn er von Sterben spricht. Wenn er aus seiner Hütte tritt und in den Abendstern sieht, dann sagt er immer: Marfias! Sieh, wie er funkelt, da werd ich auch bald wohnen! dann zittert eine Freudenthräne in seinem Auge, er drückt mich an seine Brust und spricht: Sey auch gut mein Sohn — dann kommen wir dort wieder zusammen.

Meta.

Guter frommer Alter! wenn wir dich verlieren sollten, so wird uns alles fehlen.

Marfias.

Nein liebe Meta, sein Segen wird nicht von uns und unsern Kindern weichen.

Meta.

Welßt du nicht, warum er uns heute früher wie sonst gerufen hat.

Marfias.

Er sagte gestern von einer wichtigen Entdeckung die er uns zu machen hätte.

Meta.

Meta.

Gewiß vermuthet er seinen Tod bald.

Emma und Milcar.

Mutter — Vater! der Großvater kommt. (Sie eilen ihm entgegen und führen ihn her.)

Dritte Scene.

Vorige. Milton. (aus seiner Hütte.)

Seyd ihr da, meine lieben Kinder? Kommt her, umarmt mich, auch ihr, meine Enkel. (Sie umarmen ihn.)

Milcar.

Vater ich habe dir deinen Sitz bereitet.

Emma.

Und ich habe Blumen umher gestreut.

Milton.

Ich dank euch meine lieben Kinder! bald werdet ihr Blumen auf mein Grab streuen. Kommt setzt euch nieder, ich hab euch viel zu sagen. (Sie setzen sich, Meta und Marfias zu beyden Seiten des Greises, die Kinder zu seinen Füßen.)

Emma.

Großvater, nun erzähl uns auch von dem Geist im Walde.

Milcar.

Und mir etwas von unserm guten Fürsten.

4

Mil

Milton.

Ich will es und muß es, lieben Kinder. So verlangt es das Schicksal. (er weint.)

Meta.

Du weinst, guter Vater! Ach vielleicht ist es das letztemal, daß du mit uns sprichst? --

Milton.

Und wenn es nun das letztemal wär? -- behaltet ihr nicht meinen Segen, der wird euch nicht verlassen, wann ihr gut und fromm seyd.

Marsias.

Nein, guter Vater, noch hoff ichs nicht, daß du uns so bald verläßt.

Milton.

Doch, meine Kinder! bald werdet ihr meinen ganzen Reichthum erben, die Tugend und die Religion! das war mein Reichthum, dann, meine lieben Kinder, will ich euch segnen und in Frieden sterben. Betrübt euch darüber nicht, mein Andenken wird unter euch nie verlöschen, denn ihr liebt mich, mein Geist wird unter euch wandeln und segnend werd ich von den Sternen auf euch niederblicken. Jetzt hört mich weiter.

Meta.

Rede, guter Vater, wir wollen hören.

Milton.

Schon sind drey Jahre hin, als ich einst in diesem Walde hier auf dieser Stelle am Abend mein Gebet

Gebet verrichtete. Plötzlich umgab mich ein heller Schein und vor mir stand eine edle Gestalt, die mich bey meinem Namen nannte. Milton, rief sie, zittere nicht! ich bin der Schutzgeist Mecklenburgs; mit Wohlgefallen sah ichs immer, daß hier in diesen Fluren Herzen wohnten, die ihre guten Fürsten liebten. Blick auf, guter Greis und sieh dies Denkmal hier, ich sah empor und sah erstaunt dies Denkmal vor mir stehen.

Marfias.

Und warum verschwiegst uns dies so lange als ein Geheimniß mein Vater?

Milton.

Ihr sollt gleich die Ursach hören. Wohlthun, sprach der Schutzgeist weiter zu mir: Wohlthun war dein Tagewerk und Gebet die Ruhe deines Abends: Steh, ich will dich ehren, und wenn dereinst die Parzen deinen Lebensfaden abgesponnen, sollst du, eh sich noch dein Auge schließt, hier des höchsten Lohns genießen, sollst im Bunde froh vereint zwey gute Fürsten segnen. Bis dahin soll diese stille Hütte dort, dir zum Wohnplatz dienen und du sollst dies Denkmal hier bewachen. So verlosch die glänzende Gestalt vor meinen Blicken, wie der letzte Strahl des Mondes auf der sanft gehobnen Meereswelle.

Emma.

Ach wie wär ich erschrocken, wenn mir die Gestalt erschienen wäre.

Milton.

Du würdest nicht, gute Emma. Die Gestalt des Edlen war sanfte Majestät und Freudenverkündigende Hoffnung lächelte aus seinen Mienen.

)(5

Meta.

Meta.

Sahst du ihn nicht wieder seit der Zeit, guter Vater?

Milton.

Wenn der Tag erscheinen soll, so sprach er damals, will ich zu dir wiederkehren; und er hats gehalten. Gestern, eh ihr kamt, erschien er wieder.

Emma.

Sprach er denn wieder mit dir?

Milton.

Wohl sprach er mit mir von der Feyer des heutigen Tages, da die guten Fürsten und Fürstinnen hier in diese Thüren kommen würden.

Marsias.

Heute schon, lieber Vater?

Milton.

Ja, meine Kinder. Du sollst alle Hirten und Hirtinnen versammeln, hier durch Sang und Tänze ihre Ehrfurcht, ihre Freude bey diesem herrlichen Anblick an den Tag zu legen. Ach mein Herz schlägt hoch empor bey dem Gedanken an die Feyer dieses Tages! — O Kinder, sagts dereinst auf meinem Grabe euren Enkeln, was Mecklenburg! seinem Friedrich Franz und seinem Adolph Friedrich zu danken hat. Laßt sie bey Louises und bey Albertinens Namen schwören sich der Jugend ganz zu wehnen. — Erhebt euch jetzt mit mir. (Sie stehn auf.) Nah an meinem Grabe heb ich diese zitternde Hand empor zum Himmel

mel, (benn ein gerechter Greis kann auch Gesalbte seegnen,) und seegne Sie die guten Fürsten und Fürstinnen und dich mein Vaterland.

Marfias.

O mein Vater! glaube mir, auch ich liebe Sie. und doppelt groß ist die Wohlthat, die uns Gott in Ihnen gewährt, da Friede ihre Thronen umlagert und das Blut der Unterthanen nicht an ihren Schwerdtern glänzt. O sing uns den Gesang noch einmal mein Vater; du nanntest ihn immer das Fürstenlied.

Milton.

Ich will es.

Was sind vor Gott die großen Thaten?
Zu seyn ein Vater seiner Staaten.
Dies ist der wahre Heldenmuth.

Unheilig vor dem Herrn der Fürsten
sind Herrscher, die nach Blute dürsten,
denn er, ihr Urbild, Gott,
ist groß, gerecht und gut.

B. A.

Vierte Scene.

Der Schutzgeist. Die Vorigen.

(Man hört eine sanfte Musik, unter welcher der Schutzgeist eintritt. Alle knien.)

Milton.

Kommst du, den Tag zum Feste zu weihen?
Schutz

Schutzgeist.

Ich komme, wie ich dir versprach: steht auf.
 Marsias, die Hirten und Hirtinnen sind versammelt,
 führe Sie hieher.

Marsias.

Ich gehorche. (geht ab.)

Schutzgeist.

Milton! mit Wohlgefallen sahn die Götter deine
 Treue und Liebe gegen deinen guten Fürsten, darum
 beschlossen Sie, dich dieser hohen Wohlthat zu würz
 bigen. Noch ehe du zur Grube wandelst, soll ein
 Wunder hier an diesem Denkmal vor den Augen
 aller dir es laut verkünden, wie werth ein treuer
 Unterthan in den Augen der Götter ist.

Fünfte Scene.

Marsias. Hirten und Hirtinnen
 Die Vorigen.

(Unter einer feyerlichen Musik bringt Marsias die Hir
 ten und Hirtinnen geführt, Sie stellen sich zu bey
 den Seiten.)

Schutzgeist.

Seyd mir willkommen hier! Schon lange harrete
 hier um diesen ehrwürdigen Hain ein feyerliches
 Schweben; nur der tugendhafte Milton wachte
 hier bey diesem Denkmal, das ich einstens einem
 meiner besten Fürsten wehete. Schon drey Jahre
 sind entflohen seit Ludwigs Sohn mit der ge
 liebten

liebsten Tochter des Himmels mit Louisen im
nachbarlichen Lande Sein Wohlthun verbreitet, und
Euer guter Adolph Friedrich, eure gute
Fürstin Albertina, die im edlen Wettstreit es
an Güte Ihnen gleich thun, stehen heut im frohen
Bunde hier vereint. (er läßt sich am Monumente nie-
der.) O ihr Götter, laßt jetzt durch den Wink von
meiner Hand mich den frohen Anblick eurer Gnade
sehen. (er winkt und an den Denkmalen erscheinen die Na-
men der sämtlichen Durchl. Herrschaften. Alle knien zu
beiden Seiten.)

Ha, welch ein Anblick lockt aus meinem Aug
die Thräne!

Zwey Fürsten, gut und mild umlächeln
diese Scene;

an Ihrer Seite glänzt milder Fürstinnen
Blick,

O seel'ger Tag für uns, o unaussprechlich
Glück! —

Ihr Bürger dieser Flur, auf, eilt zu Sang
und Tänzern

Und laßet eure Hand dies Denkmal froh
befränzen.

Meta.

(Indessen die andern die Monumente befränzen.)

Singt ihm Dank, den Freudegeber,
wehhet ihm Gesang und Tanz!

Er schuf diesen Tag zum Feste
schuf ihn euch zum Wonnetag.

Auf

Auf, ihr Hirten, singt im Reih'n
Greis und Kind und Enkel freuen
sich noch lange dieses Tags.

B. A.

Schutzgeist.

Du, der du Herzen prüfst, vor dessen Ma-
jestät
auch der Gedanke schon, eh er gedacht wird,
steht;

Du weißt's, (dich hintergehn, ist Thorheit und
ist Sünde,)

Du weißt's, was ich empfand, und was ich
noch empfinde.

Der feyerliche Tag, der Name Friedrich
weckt meine Dankbarkeit und richtet sie auf dich!
Herr! sieh die Nation zu der gesalbten Füßen
und wäg die Thränen ab, die unserm Dank
entfließen.

Wer sind wir, daß dies Land von deinem Zorn
verschont

in sichern Ueberfluß und steten Frieden wohnt,
das Wittw' und Waisen sich aus ihrem Stau-
be sammeln

und Vater Friedrich Franz und
Adolph Friedrich sammeln;
daß Liebe, Hoheit, Macht, Empfindung, Ma-
jestät,

der Fürstin Stirn umkränzt, die du zum
Thron erhöhst,

dies

dies nicht erkennen, ist ein Majestäts-Ver-
brechen
und waffnet deinen Arm, am Undank dich zu
rächen.

Und nun Durchlauchtigste! Empfange
der Herzen Zoll!
der Unterthanen Glück ist ihrer Fürsten Wohl.
Der Tag, der unserm Aug den frohesten An-
blick gönnet,
ist werth, daß ihn noch einst der späteste Enkel
nennet.
Ihr aber weyhet ihn durch Sang und Saiten-
spiel,
denn euch umlächelt heut der Freude süß Ge-
fühl.

Chor.

Frieden gießet die Natur
Heute über unsre Flur!
Rosen streuet das Vergnügen.
Freuden, die vom Himmel stiegen,
mehren unsern Jubelton
Freuden sind der Unschuld Lohn.

Ein Allegorischer Tanz macht den Beschluß.
Der Vorhang fällt.

Handwritten text in a historical script, likely German, consisting of several lines of text.

Handwritten text in a historical script, likely German, consisting of several lines of text.

LBMV Schwerin 33



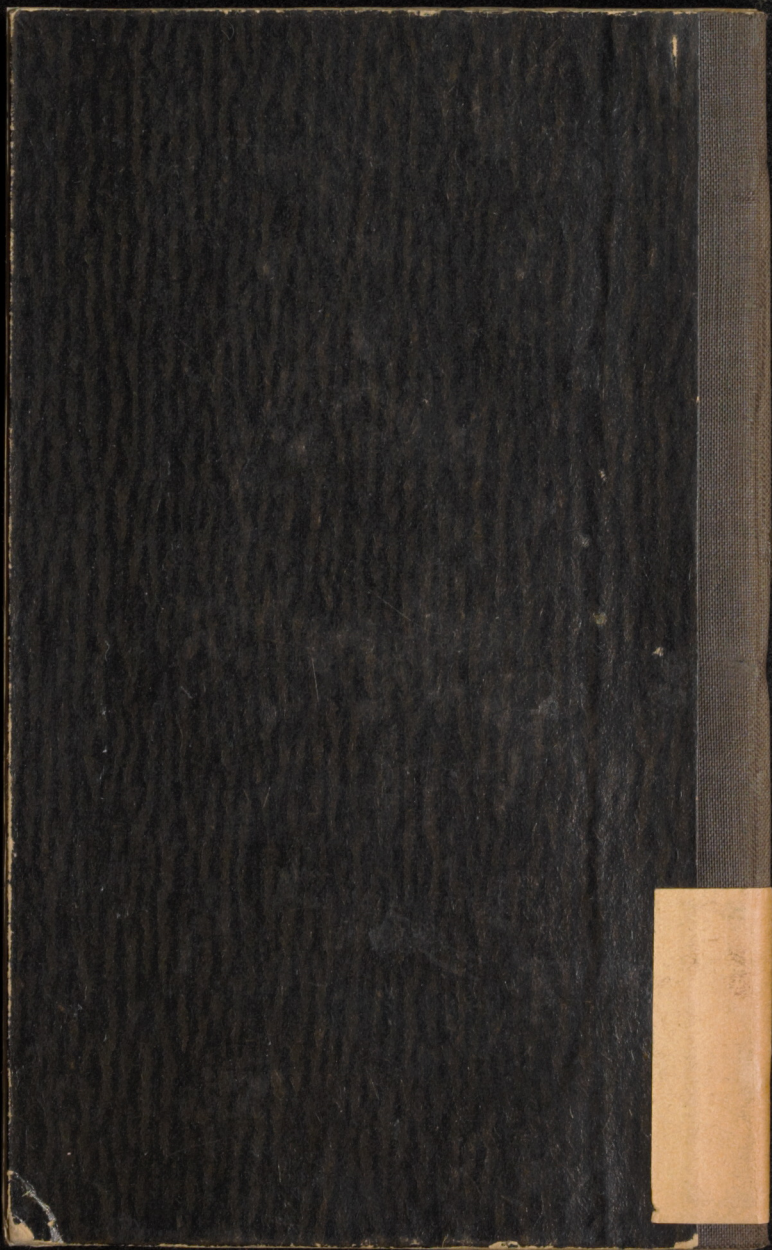
33\$001799703

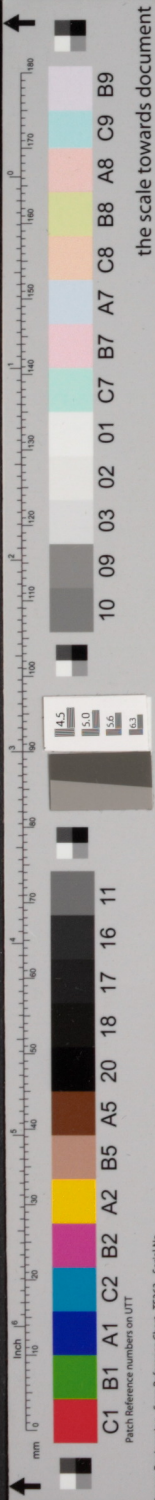


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1832204286/phys_0019







the scale towards document

eta.

seinen Tod halb.

id Milcar.

r Großvater kommt. (Sie
en ihn her.)

Scene.

1. (aus seiner Hütte.)

eben Kinder? Kommt her,
meine Enkel. (Sie umarmen)

ilcar:

nen Sitz bereitet.

ma.

umher gestreut.

lton.

lieben Kinder! bald werdet
Grab streuen. Kommt seht
viel zu sagen. (Sie sehen
beiden Seiten des Greises, die

ma.

l uns auch von dem Geist

lcar.

infern guten Fürsten.

(4

Mil